



Die hauswirtschaftlichen Leistungen der Spitex wurden im Thurgau unter die Lupe genommen. Themenfoto: Keystone

## Hauswirtschaftliche Leistungen sind weit mehr als «nur» putzen

Im Kanton Thurgau zeigt ein Projekt, wie viele Funktionen die hauswirtschaftlichen Leistungen (HWL) der Nonprofit-Spitex aus einer Hand erfüllen. Und es definiert exakt, wer einen Anspruch auf die HWL hat, die von den Gemeinden subventioniert werden.

Damit Menschen trotz Krankheit oder Beeinträchtigung zu Hause leben können und damit der Leitsatz «ambulant vor stationär» umgesetzt wird, brauchen sie häufig nicht (nur) Pflege, sondern auch Unterstützung im Haushalt. Darum sind auch die hauswirtschaftlichen Leistungen (HWL) der Spitex ein Angebot von grosser Bedeutung – und ebendiese HWL sind im Kanton Thurgau in den vergangenen Jahren unter die Lupe genommen worden: im Rahmen des Projekts «Fokussierung von Hauswirtschaft und Sozialbetreuung in der Nonprofit-Spitex» des Spitex Verbands Thurgau (SVTG). Die Spitex-Organisationen Kriens, Luzern und Zü-

rich Sihl hatten bereits früher ein solches Projekt entwickelt, das auf der 2015 veröffentlichten Studie «Zukunft Hauswirtschaft Spitex» der Hochschule Luzern beruhte. Auf dieser Vorarbeit basiert das Projekt des SVTG, und Hannes Koch, Geschäftsführer der Spitex Kriens, stand den Thurgauern bei der Ausarbeitung beratend zur Seite. «Wir beschliessen jedoch, dass im Kanton Thurgau alle Organisationen der Nonprofit-Spitex das neue System einführen müssen, damit es wirklich einen Unterschied macht», erklärt Christa Lanzicher, Geschäftsführerin des SVTG. Darum stellte der Kantonalverband an der Mitgliederver-

sammlung im Mai 2018 den Antrag, das System für alle Mitglieder verpflichtend einzuführen – und diesem Antrag wurde ohne Gegenstimme zugestimmt. Seit Kurzem liegt nun der Abschlussbericht zur Umsetzung des Projekts vor.

### Was die Hauswirtschaft der Spitex kann

Die Ausgangslage: Thurgauer Spitex-Organisationen sind verpflichtet, mit interRAI HCSchweiz den Bedarf aller Klientinnen oder Klienten zu ermitteln und für dessen Deckung zu sorgen. Die zentralen HWL zur Deckung dieses Bedarfs sind laut dem «Leistungskatalog Spitex» Putzen und Aufräumen, Wäschewaschen und Bügeln oder auch Kochen und Einkaufen. Doch es werden auch Leistungen zu den HWL gezählt, die Aussenstehende nicht dem «Haushalt» zuordnen würden – beispielsweise ein Gespräch mit einsamen Klienten oder das Beraten der Klienten bezüglich ihrer Haushaltorganisation. Hauswirtschaftliche Mitarbeitende der Nonprofit-Spitex gehen also nicht «einfach nur putzen», wie es manche Aussenstehende denken: Ihre Arbeit umfasst auch zahlreiche weitere Funktionen, weswegen in diesem Kontext oftmals von «hauswirtschaftlichen und sozialbetreuerischen Leistungen» gesprochen wird. Welche Funktionen dies sind, erfährt man zum Beispiel im entsprechenden Grundlagenpapier von Spitex Schweiz oder in der erwähnten Studie «Zukunft Hauswirtschaft Spitex»:

- **Prävention:** Hauswirtschaftliche Mitarbeitende der Nonprofit-Spitex arbeiten präventiv – zum Beispiel, indem sie für die gesunde Ernährung ihrer Klienten besorgt sind.
- **Früherkennung:** Sie erkennen Veränderungen, welche auf Krankheiten oder andere Probleme hindeuten. Diese Veränderungen können sie ansprechen und angemessen darauf reagieren – zum Beispiel, indem sie Pflegefachpersonen einbeziehen.
- **Sozialer Kontakt:** Sie sind ein sozialer Kontakt, für viele Klienten der einzige regelmässige.
- **Türöffner:** Durch HWL lernt ein Klient die Nonprofit-Spitex kennen und vertraut ihr. Damit ist es wahrscheinlicher, dass er sie involviert und akzeptiert, falls er eines Tages Pflege benötigt.
- **Hilfe zur Selbsthilfe:** HWL sind auch «aufsuchende Aktivierung»: Spitex-Mitarbeitende leiten den Klienten zu Arbeiten an oder erledigen sie mit ihm gemeinsam. So tragen sie zur Förderung oder zumindest zur Erhaltung seiner Ressourcen und Selbstständigkeit bei.
- **Angehörige unterstützen:** Pflegende und betreuende Angehörige sind oft stark belastet. Hauswirtschaftliche Mitarbeitende unterstützen und entlasten sie.

### «Der Bereich muss aufgewertet werden»

«Trotz all dieser Funktionen werden die HWL der Nonprofit-Spitex leider häufig komplett unterschätzt», sagt Christa Lanzicher. «Unsere Mitarbeitenden dürfen nicht als blosse Reinigungskräfte verstanden werden. Denn Reini-

gungskräfte müssen beginnende Probleme nicht erkennen und darauf reagieren. Sie müssen nicht dafür sorgen, dass ein Klient seine Selbstständigkeit bewahrt. Unsere Mitarbeitenden sind hingegen für solche Aufgaben geschult.» Dadurch würden sich die HWL der Nonprofit-Spitex auch klar von denjenigen von anderen Organisationen unterscheiden, die ihren Klienten den Haushalt ohne das zusätzliche «Service-Paket» abnehmen.

Geschult worden sind die hauswirtschaftlichen Mitarbeitenden der Thurgauer Nonprofit-Spitex meist mindestens in einem Pflegehelferinnen-Kurs. Zudem rät ihnen der SVTG dringend zum Besuch des «Basiskurses für Haushelferinnen», der im Thurgau vom Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales Thurgau (BfGS) angeboten wird. Das Konzept des Kurses, in dem Themen wie Gesprächsführung und das Erkennen von Krankheiten angesprochen werden, wurde von Spitex Schweiz entwickelt. Der Dachverband auditiert die Kurse auch alle vier Jahre, 2021 geschieht dies im Kanton Thurgau. Die Kurse werden zudem vom Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) subventioniert. «Das BSV übernimmt knapp die Hälfte der Kosten, weil es die Wichtigkeit von gut angeleiteten Haushelferinnen anerkennt», erklärt Christa Lanzicher. Das Thurgauer Projekt soll dafür sorgen, dass die wichtigen Funktionen der HWL auch sonst anerkannt werden – von allen Mitarbeitenden der Spitex genauso wie von Klientinnen und Klienten, von deren Angehörigen oder auch von Spitex-Finanzierern. «Dadurch werden unsere HWL aufgewertet und legitimiert», fügt Christa Lanzicher an.

### Das Schwinden der HWL

Wieso es diese Legitimation braucht, erklärt ein Blick auf die Zahlen des Bundesamtes für Statistik (BFS). Diese zeigen, dass private Spitex-Organisationen einen immer grösseren Anteil der HWL übernehmen. Die Nonprofit-Spitex betreute 2011 noch 95 Prozent aller HWL-Klienten, 2019 waren es noch 88 Prozent. 2011 leistete die Nonprofit-Spitex 82 Prozent der HWL-Stunden, 2019 waren es noch 67 Prozent. Manche Nonprofit-Spitex-Organisationen geben die HWL auch auf, weil diese laut Krankenversicherungsgesetz (KVG) nicht verrechenbar sind und auch von der öffentlichen Hand oft nicht (ausreichend) subventioniert werden: 2011 boten rund 85 Prozent der Nonprofit-Spitex-Organisationen HWL an, 2019 waren es noch 77,3 Prozent. Ein Drittel der privaten Spitex-Organisationen







«Unsere HWL erfüllen für viele Menschen viel mehr Funktionen als das bloße Erledigen des Haushalts.»

Christa Lanzicher, Spitex Verband Thurgau

haben in dieser Zeit dagegen konstant HWL angeboten, wobei die Zahl der Privaten stetig stieg.

Der sinkende Anteil wird in der Fachliteratur damit begründet, dass die HWL der Nonprofit-Spitex meist teurer sind als diejenigen anderer Anbieter. Dieser Unterschied hat mehrere Gründe: So setzen private Organisationen oft ungeschultes Personal ein. Das geschulte Personal der Nonprofit-Spitex ist teurer – auch, weil ihre Arbeitgeberinnen an kantonale oder kommunale Vorgaben bezüglich der Arbeitsbedingungen gebunden sind. «Die Thurgauer Nonprofit-Spitex bietet ihren hauswirtschaftlichen Mitarbeitenden heutzutage gute Arbeitsbedingungen mit festen Verträgen, einer guten Führung und einem angemessenen Lohn. Und das haben sie auch verdient», sagt Christa Lanzicher. Teurer sind die HWL der Nonprofit-Spitex unter anderem auch, weil Organisationen mit Leistungsauftrag alle Einsätze annehmen müssen. Viele Private scheuen hingegen nicht lukrative Kurzeinsätze: So beliefen sich 2019 die HWL-Stunden pro Klient und Jahr bei der Nonprofit-Spitex auf 39 Stunden – und bei privaten Organisationen auf 145 Stunden.»

#### Das Projekt beinhaltet auch eine Triage

Der Preisunterschied hat zur Folge, dass die öffentliche Hand zunehmend Lösungen mit privaten Anbietern sucht. Auch im Kanton Thurgau gerieten die HWL der Nonprofit-Spitex unter Druck. Denn die Gemeinden subventionie-

ren diese mit mindestens 24 Prozent der Personalkosten, damit sozialverträgliche Tarife von allen Bevölkerungsschichten in Anspruch genommen werden können. Manche Gemeinden äusserten in der Vergangenheit indes die Möglichkeit, mit dem Engagieren von anderen HWL-Anbietern Geld zu sparen. «Dagegen wehren wir uns, weil unsere HWL für viele Menschen viel mehr Funktionen erfüllen als das bloße Erledigen des Haushalts. Sie wirken zudem Vereinsamung, Krankheiten oder auch Eintritten in stationäre Einrichtungen entgegen, womit die Gesamtgesellschaft langfristig gesehen Geld spart», betont Christa Lanzicher. Die Nonprofit-Spitex sei aber natürlich immer darauf bedacht, Steuergelder sorgsam einzusetzen. Darum wurde ein Triage-System in das Projekt aufgenommen.

Dieses beruht darauf, dass in den Thurgauer Gesundheitsgesetzen festgehalten ist, welche HWL die Nonprofit-Spitex erbringen muss: Es sind «die notwendigen Dienste im hauswirtschaftlichen und betreuenden Bereich [...] für Personen, die wegen Krankheit, Mutterschaft, Unfall oder Behinderung nicht in der Lage sind, ihren Haushalt selbstständig zu führen». Die Nonprofit-Spitex prüfen darum jetzt genau, in welchen Fällen es notwendig ist, dass diese umfassenden HWL der Nonprofit-Spitex zum Einsatz kommen – und wann die HWL an nicht subventionierte Anbieter weitergereicht werden können. Um dies sicherzustellen, wird jede Klientin und jeder Klient in einen Kontext eingeteilt, für den jeweils auch die Ziele der HWL definiert werden. Zu den Grundleistungen der Nonprofit-Spitex zählen HWL in drei Kontexten:

- **Kontext A:** Während eines medizinisch indizierten Kurzeinsatzes bis maximal drei Monate wird der Haushalt ergänzend oder ganz übernommen. Ziel ist die Stabilisierung der Gesamtsituation oder die Genesung, beispielsweise nach einer Mutterschaft mit Zusatzbelastung wie postnatale Depression oder Kaiserschnitt.
- **Kontext B:** Während eines Langzeiteinsatzes wird der Haushalt von vulnerablen Personen in instabilen Situationen ergänzend oder ganz übernommen. Ziel sind die Stabilisierung der Gesamtsituation oder die Genesung, die Verzögerung oder Vermeidung eines stationären Eintritts sowie die Vermeidung von Selbstvernachlässigung. Zudem wird das familiäre Unterstützungsnetzwerk entlastet, beispielsweise im Falle einer kognitiven Beeinträchtigung des Klienten.
- **Kontext C:** Während eines Langzeiteinsatzes wird der Haushalt für eine vulnerable Person ergänzend übernommen. Im Zentrum steht der Miteinbezug des Klienten zur Förderung seiner Ressourcen und Selbstständigkeit. Ziel ist neben der Erhaltung seiner Fähigkeiten eine Vermeidung von Selbstvernachlässigung, Selbstgefährdung und stationären Eintritten. Beispiele sind eine psychische Erkrankung mit Gefahr der sozialen Isolation oder ein Unvermögen zur sicheren Haushaltsführung wegen schwindender Kräfte.

#### Reassessment nach einigen Monaten

Das Vorgehen bei der Triage ist in Kürze das folgende: Nach der Anmeldung eines neuen Klienten führt eine Einsatzleiterin Hauswirtschaft und Sozialbetreuung eine Bedarfsabklärung durch, die mit der Einteilung in die Kontexte ergänzt wird. Diese «Abklärerin» ist im individuellen Zuordnen zu den definierten Kontexten geschult. Trifft Kontext A, B oder C zu, wird eine Hilfeplanung samt Zielen und Massnahmen erstellt und die Einsätze der Nonprofit-Spitex beginnen. Kontext A ist nach drei Monaten abgeschlossen oder geht nach einer Neubeurteilung in einen anderen Kontext über, Kontext B und C werden nach sechs Monaten neu beurteilt. Wenn ein Fall beim Assessment oder Reassessment keinem Kontext zugeteilt werden kann, wird er abgegeben. Wenn nötig, ist die Spitex-Organisation dem Klienten beim Organisieren des neuen Anbieters behilflich.

Das Abgeben geschieht auch dann, wenn ein Arztzeugnis für hauswirtschaftliche Unterstützung vorliegt oder wenn der Klient über eine Zusatzversicherung verfügt. Denn Klienten ohne Kontext A, B oder C benötigen rein instrumentelle Tätigkeiten ohne sozialbetreuende Zusatzfunktionen, die von der Nonprofit-Spitex gut ausgelagert werden können. «Kein Kontext» trifft zum Beispiel auf eine Wöchnerin mit Zusatzversicherung und Arztzeugnis für HWL zu, die keine zusätzlichen Belastungen hat. «Hier kann auch eine nicht subventionierte Haushaltshilfe die HWL übernehmen, auch sie wird von der Zusatzversicherung dafür bezahlt», sagt Christa Lanzicher. Laut Grundlagenpapier gibt es auch die Möglichkeit, dass die Nonprofit-Spitex die HWL trotz fehlendem Kontext weiter selbst übernimmt, allerdings ohne die Subventionierung der Gemeinde. «Dies würde aber bedeuten, dass zwei komplett unterschiedliche Angebotsmodelle in einer Organisation integriert werden müssen. Ob dies gelingt, muss die Zukunft zeigen», sagt Christa Lanzicher. Üblich sei derzeit, dass ein Fall ohne Kontext an Pro Senectute oder private Leistungserbringer abgetreten wird.

#### Kritikpunkte des Projekts

Die vom SVTG 2020 durchgeführte abschliessende Evaluation des Projekts ergab einige Kritikpunkte: So seien der Schulungsbedarf und der administrative Aufwand für das neue System hoch. «Das war ein nötiger Initialaufwand», beruhigt Christa Lanzicher. «Ist das System erst etabliert, ist der zusätzliche Aufwand nicht mehr hoch.» Bemängelt wurde auch, dass die Krankenkassen die Zeit für die zusätzliche HWL-Bedarfsabklärung nicht finanzieren, weswegen Mehrkosten für den Klienten oder die Spitex-Organisation entstehen. «Das ist unsinnig», betont Christa Lanzicher. Abklärungen seien gemäss Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV) verrechenbare A-Leistungen, egal, ob dabei der Bedarf kassenpflichtiger Leistungen herauskommt oder nicht. «Wenn ein Hausarzt jemanden untersucht, der sich

als gesund herausstellt, dann bezahlen die Krankenkassen diese Abklärung doch auch fraglos.»

Ein zweiter Kritikpunkt ist das Unverständnis mancher Zuweiser oder auch abgelehnter Klienten. «Die Akzeptanz eines neuen Systems braucht Zeit und viel Aufklärungsarbeit», sagt Christa Lanzicher dazu. «Dabei muss die Nonprofit-Spitex für ihre Prinzipien einstehen, wobei besonders wichtig ist, dass die Leitungspersonen hinter dem Vorgehen stehen.» Nicht alle Zuweiser sähen allerdings ein Problem im neuen System. «Die meisten Hausärzte stellen einem Patienten ein Zeugnis für HWL aus und raten ihm höchstens, bei der Nonprofit-Spitex anzufragen. Direkte Überweisungen sind in diesem Bereich selten.» Aufklärungsarbeit ist hingegen oftmals bei abgewiesenen Klienten unter 65 Jahren nötig, für die im Kanton Thurgau die HWL-Anbieter im Nonprofit-Bereich vorerst fehlen. Weil sie Pro Senectute nicht engagieren können, müssen sie oft deutlich mehr für private Anbieter bezahlen. «Klärt man sie über die Finanzierung der HWL auf, akzeptierten aber viele unser Vorgehen. Schliesslich wollen sie sonst auch, dass man mit Bedacht mit ihren Steuergeldern umgeht.»

Auch bisherige Klientinnen und Klienten wurden in die Kontexte eingeteilt und teilweise abgewiesen – und manche bemängelten daraufhin, dass die Nonprofit-Spitex nun nicht mehr «alles aus einer Hand» biete. «Auch hier sind Aufklärung und Geduld wichtig», sagt Christa Lanzicher. Sie ist zudem der gleichen Meinung wie andere Spitex-Führungspersonen (vgl. Fokusberichte ab Seite 14): «Die Nonprofit-Spitex kann auch aus einer Hand dafür sorgen, dass ein Klient gut versorgt ist, ohne dass sie alle Dienstleistungen selbst ausführt.»

#### Bilanz: Viele positive Ergebnisse

In der Bilanz ist die Geschäftsführerin überzeugt, dass die Pluspunkte des neuen Systems klar überwiegen. Auch in der Umfrage wurde viel Positives über das Projekt gesagt: Die angestrebte Fokussierung auf die Kernkompetenzen der Nonprofit-Spitex im hauswirtschaftlichen Bereich, die dem Gesetz entspricht, finde nun statt. Die Nonprofit-Spitex sei dennoch die erste Ansprechpartnerin der Gemeinden zum Thema HWL und übernehme eine wichtige Triagefunktion im Sinne der integrierten Versorgung.

Die Gemeinden äusserten in der Umfrage sogar keinerlei Kritik. Und die hauswirtschaftlichen Mitarbeitenden selbst freuen sich über das klare Argumentarium, das definiert, wann ihre Arbeit wieso wichtig ist. «Wir hören oft, dass sich hauswirtschaftliche Mitarbeitende durch das Projekt ernstgenommen fühlen und dass ihr Bereich aufgewertet wurde – gegen innen und aussen», sagt Christa Lanzicher. «Ich hoffe darum, dass ihr Einsatz und ihre Einschätzungen nun geschätzt werden. 'Die gehen doch nur putzen' will ich nie wieder hören.»

Kathrin Morf